Nr. 240. — 1906. Montag, den 22. Oktober. 59. Jahrgang.

Viersener Zeitung.

Amtliches und Hauptanzeigenblatt für die Stadt Viersen und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.

Abonnementspreis: durch die Boten oder die Post bezogen 1,80 M. vierteljährlich.

Sonntagsausgabe 60 Pfg. vierteljährlich.

Preise der Anzeigen: Die 42 mm breite Petitzeile 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg.

Reklamen 97 mm breite Petitzeile 40 Pfg. Auskunft- und Offerten-Gebühr 25 Pfg.

Geschäftsstelle: Große Bruchstr. 10. Telephon-Nr. 35.

Mit der achtseitigen Sonntagsbeilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von J. H. Meyer in Viersen.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schorn, Viersen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 22. Oktober.

— **Zum Geburtstag der Kaiserin.** Der 22. Oktober hat für uns eine besondere Bedeutung, ist er doch der Geburtstag unserer Kaiserin Auguste Viktoria, der „Landesmutter" des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Wir gedenken gern des Tages, denn wir alle wissen, was die Kaiserin, die sich in allen Frauentugenden betätigt, dem deutschen Volke ist. 1858 geboren, vollendet Kaiserin Auguste Viktoria an diesem Montag das 48. Lebensjahr, davon mehr als ein Vierteljahrhundert an der Seite des Kaiserlichen Gemahls. Von fern und nah kommen zu diesem Tage innige Glück- und Segenswünsche in das Kaiserhaus, als Zeichen der Liebe und Verehrung, die die hohe Frau genießt. Ob Nord, ob Süd, Osten oder Westen, überall schlagen die Herzen der patriotisch gesinnten Bevölkerung unserer Kaiserin entgegen und an dem Geburtstage Ihrer Majestät ist der Schlag noch kräftiger und wärmer. Das macht die Volkstümlichkeit der Kaiserin, die in des Wortes höchster Bedeutung edel genannt werden darf. Ihr ganzes Streben gilt außer ihrer Familie dem Volke und vor allem den unteren Schichten, deren guter Geist sie ist. So manche sozialpolitische Maßnahme ist auf die Anregung der Kaiserin zurückzuführen, wenn auch nur eingeweihte Kreise darum wissen, denn die hohe Frau liebt es nicht, viel Aufhebens von ihrem Wirken zu machen. Das verflossene Lebensjahr, in dem sie Großmutter geworden ist, ist für die Kaiserin erfreulicherweise ein gutes gewesen und wenn auch für sie ernste Stunden, wie sie überhaupt keinem Menschen erspart bleiben, nicht ausgeblieben sind, so überwog doch die reinste Lebensfreude. Indem wir unseren herzlichsten Glückwunsch darbringen, hoffen wir zugleich, daß auch das neue ein Jahr der Freude und des segensreichsten Wirkens für unsere Kaiserin sein möchte.

— **Zum Geburtstage unserer Kaiserin** schreibt die Nordd. Allgemeine Zeitung: Stets ruhen die Blicke aller mit warmem und freudigem Anteil auf dem hohen Vorbilde, das uns in Ihrer Majestät gegeben worden ist. Kaiserin Auguste Viktoria hat auch im abgelaufenen Lebensjahr die Segnungen einer reichen Glücksfülle genossen, die ein gerechtes und gütiges Schicksal ihr bot. Die von einer erhabenen Auffassung der Herscherpflichten ausgehende Teilnahme der Kaiserin bei Linderung von Leiden und Notständen erweist sich überall in zarter und schöner Art; wo immer es gilt, Trost und Ermutigung zu gewähren, drückenden Lebensverhältnissen wohltätig abzuhelfen, zeigt sich das milde Herz und die hilfreiche Hand der Kaiserin und Königin durch Werke der Menschenliebe und Barmherzigkeit. So hat denn auch die göttliche Gnade der hingebenden Lebensgefährtin unseres Kaisers, der geliebten, weise besorgten Mutter einer blühenden Familie auch in diesem Jahre manche herrliche Gabe zuteil werden lassen. Die Geburt des ersten Enkels und die Vermählung des zweiten Sohnes, dazu die Feier der eigenen Silberhochzeit waren Freudentage, an denen die Nation jubelnd teilnahm, und die sie gleich der gemütreichen hohen Frau in treuer Erinnerung bewahrt.

— Die der Kaiserin überreichte Geburtstagsadresse von Bürgern Berlins weist 30 000 Namensunterschriften auf. Eine kostbare Mappe in Leder umschließt die künstlerisch ausgeführte Adresse: eine schöne allegorische Gruppe, im Hintergrunde das Marmorpalais, zu beiden Seiten Berolina und Schleswig-Holstein durch ideale Frauengestalten verkörpert.

— **Die Reise des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Tschirschky-Boegendorff** nach Rom wird von vereinzelten italienischen und den meisten englischen und französischen Blättern als ein flehentlicher Bittgang um gut Wetter gedeutet. Man behauptet in den dem Dreibund wie besonders Deutschland feindlich gesinnten Organen, Italien sei entschieden gewillt, aus dem Dreibunde auszuscheiden, da seine Zugehörigkeit zu ihm mehr Opfer fordere, als Vorteile gewähre. Sollte Italien wirklich die Absicht haben, dem bewährten Dreibunde den Rücken zu kehren, so würden wir es daran nicht hindern können, aber auch nicht den geringsten Hinderungsversuch unternehmen. Die Reise des deutschen Staatssekretärs gilt, wie dieser selbst wiederholt erklärt hat, in erster Linie Erholungszwecken. Daß Herr v. Tschirschky bei dieser Gelegenheit auch mit den leitenden italienischen Ministern zusammentrifft, ist bei seiner Stellung selbstverständlich; schneiden würde er sie nur dann, wenn Italien wirklich gesonnen wäre, den Dreibund zu verlassen. Bis auf weiteres aber kann das schon aus dem Grunde nicht geschehen, weil glaubhaften Mitteilungen zufolge die Dauer des Bündnisses bis zum Jahre 1912 vertragsmäßig festgelegt ist.

— **Fürst Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst,** der von seinem Schlosse Podiebrad in Böhmen nach Berlin gekommen ist, hat dort laut Berliner Morgenpost an maßgebender Stelle keineswegs sein Bedauern über die Veröffentlichung der Erinnerungen seines Vaters durch seinen jüngsten Bruder, den Prinzen Alexander zu Hohenlohe, ausgesprochen. Er denkt garnicht daran, seinem Bruder zu zürnen, der in guter Absicht und nach den Wünschen seines Vaters gehandelt hat. Es sei allerdings vielleicht unklug gewesen, gewisse Teile in den Erinnerungen zu veröffentlichen. Aber trotzdem trat Fürst Philipp warm für seinen Bruder ein, der manche interessante Stelle unterdrückt habe, die Professor Curtius veröffentlicht wissen wollte. Man müsse die Denkwürdigkeiten als Ganzes lesen, dann bekomme man das richtige Urteil. — Unrichtig ist auch, daß Prinz Alexander zu Hohenlohe an maßgebender Stelle sein Bedauern über die Veröffentlichung ausgesprochen hat. Er hat nur gesagt, er bedauere, daß einzelne Personen sich durch Stellen und Urteile in den Tagebuchblättern verletzt fühlten. Die Herausgabe des Buches hat er in keinem Fall bedauert.

— **Der Kolonialprinz wird Botschafter in London!** Dem früheren Leiter der Kolonialabteilung Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, ist vom Kaiser, wie der Berliner Morgenpost aus guter Quelle versichert wird, der zum nächsten Januar infolge Rücktritts des Grafen Wolff-Metternich freiwerdende deutsche Botschafterposten in London angeboten worden. Prinz Hohenlohe, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit etwas zu wünschen übrig ließ, hat sich eine endgültige Entscheidung noch vorbehalten. Immerhin steht zu erwarten, daß der Erbprinz, der bereits zu Anfang seiner diplomatischen Laufbahn Attachee und in den Jahren 1892—93 Legationssekretär in London war, und dessen Gemahlin, Prinzessin Alexander von Sachsen-Koburg und Gotha bekanntlich eine Nichte König Eduards ist, dem Wunsche des Kaisers, die wieder angekündigten intimeren Beziehungen zwischen dem Londoner und dem Berliner Hofe besser zu pflegen, als dies Graf Wolf-Metternich vermochte, Folge leisten wird.

— **Eine teilweise Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr** soll die bayrische Regierung laut „Frank. Kur." auf die Vorstellung der Stadt Bamberg über die Fleischteuerung noch für den Verlauf dieses Monats in Aussicht gestellt haben. Es sind erst wenige Wochen her, als ein bayrischer Minister in der Kammer erklärte, die Regierung in München könne sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Oeffnung der Grenzen und die in ihrem Gefolge zu erwartende Seucheneinschleppung eine so schwere Gefahr für den heimischen Viehbestand bedeute, daß keine der deutschen Bundesregierungen, und auch die bayrische nicht, die Verantwortung für die Aufhebung der Grenzsperre tragen könne. Es ist wenig wahrscheinlich, daß man in den leitenden Münchener Kreisen über Nacht anderen Sinnes geworden ist. Sollte sich aber die Eingangs erwähnte Mitteilung bestätigen, so könnte es sich jedenfalls nur um eine „sehr teilweise" Oeffnung der Grenzen handeln.

— **Wirkungen der Fahrkartensteuer.** Die Oldenburger Staatsbahn soll im August und September, den beiden ersten Monaten der Fahrkartensteuer, rund 25 vom Hundert Mindereinnahme gegen die entsprechenden Monate des Vorjahres gehabt haben.

— **Ueber den Wert der deutschen Sprache** äußert sich ein Londoner Blatt, die „Morning-Post", in anerkennenswerter Weise. Das Blatt empfiehlt dringend neben dem Unterricht in der französischen auch den in der deutschen Sprache als unentbehrlich für das geschäftliche wie für das wissenschaftliche Leben. Die deutsche Sprache sei der Schlüssel zu der Hälfte alles geistigen Lebens im heutigen Europa. Wer sie nicht verstehe, könne auch die großen Männer der Neuzeit nicht verstehen, er könne nur eine ganz einseitige Auffassung der Geschichte und des Europa der Gegenwart bekommen. In der Volkswissenschaft, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Chemie, den militärischen Wissenschaften, selbst in der Erdkunde gehe Deutschland voran; ohne einen deutschen Atlas komme kein englischer Geograph aus. Das ist wenigstens einmal ehrlich gesprochen.

Aus den Kolonien.

— **Ein Kampf in den südwestafrikanischen Felsklüften** wird im Militärwochenblatt geschildert. Es ist der im Frühjahr im äußersten Süden geführte Kampf um den Orangefluß. Die Marschleistungen der Truppen waren außerordentlich und der Weg in den Bergen über Steingeröll und Felsblöcke so schwierig, daß selbst bei ganz neuen Stiefeln einem Teil der Leute, auch Offizieren, die Sohlen in Fetzen herunter hingen oder sich vom Oberleder abgelöst hatten und angebunden werden mußten. Trotzdem ging es wacker vorwärts. Die Kolonne mußte in ein enges Felsenlabyrinth eintreten. Der Weg war so schmal, daß die Leute nur einer hinter dem anderen marschieren konnten. Der Weg mündete schließlich in sehr steilem Abstieg auf eine Ebene. Gegenüber auf einem burgähnlichen Felsen und den nach Norden anschließenden Höhen erwarteten die Hottentotten die Erckertschen Reiter, um ihnen den Vormarsch nach Osten zu verwehren. Wohl manchem mag der Herz stärker geschlagen haben beim Abstieg in die vom fahlen Mondlicht spärlich beleuchtete Ebene, wo im Dunkel der begrenzenden Berge der Feind lauerte. Ein Versuch Beherzter, die fast senkrechte Wand des Felskegels zu erklimmen, mußte aufgegeben werden, da man die Hottentotten, die hinter starken Verschanzungen lagen, über sich hatte, auch die Hände zum Schießen nicht freizubekommen waren. Bei morgengrauen eröffnete der Feind das Feuer, das alsbald auf der ganzen Linie entflammte. Obwohl überhöhend, konnte der Gegner unseren Leuten in guter Deckung nur wenig anhaben. Da an einen Angriff bei Tage nicht zu denken war, sollte nachts gestürmt werden. Hierzu kam es indes nicht mehr, da die Abteilung Hornhardt herangekommen war und den Feind von der Seite angriff. Auf Händen und Füßen kriechend, nahmen unsere braven Soldaten eine Anzahl äußerst steiler, hoher Kuppen und nach siebenstündigem Gefecht befanden sich die Hornhardtschen Kompagnien im Besitz der feindlichen Stellung. Dank der geschickten Führung und ausgezeichneten Geländeausnutzung waren Verluste auf diesem Flügel nicht zu verzeichnen und die Abteilung Erckert hatte nur zwei Tote und sieben Verwundete. Der Feind floh, war aus seinen Schlupfwinkeln vertrieben, in denen er sich seit fast sechs Monaten in

---

Unter der Last der Krone.

Roman von R. M. White.

[Nachdruck nicht gestattet.]

28. Kapitel.

Wenn man nicht an ein offenbares Wunder glauben wollte, gab es nur eine einzige Erklärung: der König mußte einen Doppelgänger haben, dessen man sich zum Zwecke irgend einer Intrige zu bedienen gedachte oder bereits bedient hatte. Lechmere war es, der diesem Gedanken zuerst Ausdruck gab, und die anderen teilten seine Ansicht. Aber Dr. Varney war nicht geneigt, auf diese neue Entdeckung für den Augenblick das Hauptgewicht zu legen.

„Wir werden es der Zukunft überlassen müssen, uns darüber Gewißheit zu geben," sagte er. „Denn in diesem Moment gibt es für uns Dringenderes zu bedenken. Es ist sicher, daß Prinz Mazaroff dem König heute Papiere übergeben hat, die man jetzt, nachdem der schlau eingefädelte Anschlag mißlungen ist, auf seiten unserer Gegner um jeden Preis zurückzuerhalten wünscht. Denn es wäre zum mindesten in hohem Maße kompromittierend für unsere russischen Freunde, wenn sie in die Hände der englischen Regierung gelangten. Handelt es sich doch meiner Ueberzeugung nach um nichts anderes als um eine formelle Abdankungserklärung, die man den König unterzeichnen lassen wollte, nachdem ihn der Wein um alle Ueberlegung gebracht hatte. Es ist nicht schwer zu durchschauen, wie man dann weiter zu operieren gedachte. Er sollte nach Leistung der Unterschrift vollends betrunken gemacht und dann unter Aufwendung aller erdenklichen Reizmittel so lange in jenem Hause festgehalten werden, bis die Ereignisse, die sich unter dem Eindruck der sofort veröffentlichten Abdikations-Erklärung naturnotwendig drunten in Astorien vollziehen mußten, nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten. Nun hat der Umstand, daß der König sich allzu frühe sinnlos betrank und damit physisch unfähig wurde, auch nur einen Federzug zu tun, den russischen Agenten einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Und ich begreife vollkommen, daß sie davor zittern, die Papiere im Lager ihrer Gegner auftauchen zu sehen. Die Gräfin hat ohne allen Zweifel auf irgend eine Weise Kenntnis davon erhalten, daß sich die Dokumente augenblicklich im Besitze Maxgregors befinden. Und ihr Brief an Mazaroff läßt uns keine Ungewißheit darüber, daß man entschlossen ist, sie ihm auf irgend eine Weise abzujagen. Wir aber dürfen das nicht zulassen, schon deshalb nicht, weil jene Leute skrupellos genug sind, um im äußersten Fall auch vor einem Verbrechen nicht zurückzuschrecken. Der heutige Anschlag auf den General hat hinlänglich bewiesen, wie verhaßt er ihnen ist. Und durch den Besitz jener kompromittierenden Schriftstücke muß er ihnen natürlich als ein noch viel gefährlicherer Gegner erscheinen. Vielleicht sind sie der Meinung, daß er sich jetzt noch hier im Hause befindet, aber sie werden nicht viel Zeit brauchen, um herauszubringen, daß er sich wieder in seine Wohnung begeben hat. Und ein zum äußersten entschlossener Bravo hätte da verhältnismäßig leichtes Spiel. Es würde ihm unschwer gelingen, sich Zutritt in das Haus zu verschaffen, darin Maxgregor eine bescheidene Junggesellenwohnung inne hat, und der Umstand, daß der General in seiner Anspruchslosigkeit sich nicht einmal einen Diener hält, würde die Sache für einen Meuchelmörder noch mehr vereinfachen. Mit dem gesunden Maxgregor anzubinden, hätte ich freilich keinem raten mögen, dem sein Leben lieb ist, heute aber hätte er es mit einem verwundeten, vielleicht vom Blutverlust erschöpften Manne zu tun. Und wie ich unsere Gegner kenne, gebe ich mich gar keiner Täuschung darüber hin, daß sie alle diese Umstände recht wohl zu würdigen und für ihre Zwecke nutzbar zu machen wissen werden.

„Maxgregor muß gewarnt werden — das ist außer Frage," stimmte Lechmere zu. „Und ich werde mich auf der Stelle zu ihm begeben."

Dr. Varney aber war der Meinung, daß Lechmeres untrüglicher Spürsinn hier vorderhand noch unentbehrlich sei.

„Niemand ist besser imstande als Sie, diesen Mazaroff zu überwachen," sagte er, „während ich bei dem General lieber einen Mann gesehen hätte, der im Notfall über rücksichtslose Unerschrockenheit und über ein Paar kräftige Arme gebietet."

Es war leicht zu erkennen, daß er dabei an Charles Maxwell dachte. Und der junge Mann zögerte denn auch nicht einen Augenblick, seine Bereitwilligkeit zu erklären.

„Meines Bleibens in diesem Hause, in das ich von niemandem geladen bin, wäre ja ohnedies nicht länger gewesen," sagte er mit einem Anflug von schmerzlicher Bitterkeit. „Und ein Mann in meiner Lage muß doppelt glücklich sein, wenn er sich irgendwie nützlich zu machen vermag."

„Ja — ja — gehen Sie!" ermunterte ihn nun auch Lechmere. „Und je weniger Zeit Sie verlieren, desto besser wird es sein. Denn was auch immer man unseren Gegnern vorwerfen kann, den Vorwurf, daß sie langsam und zaghaft in der Ausführung ihrer Entschlüsse seien, darf man ihnen gewiß nicht machen. — Im übrigen scheint mir ihre Situation momentan keineswegs besonders günstig. Durch den Verlust der von dem unseligen Lancing erlisteten Papiere sind sie entschieden sehr in den Nachteil geraten. — Und wenn es uns gelänge, dieser Dokumente wieder habhaft zu werden — —"

„Es muß und wird uns gelingen," erklärte Dr. Varney mit Entschiedenheit. „Sie können doch schließlich nicht vom Erdboden verschwunden sein. Und man müßte doch schon an ein Wunder glauben, um anzunehmen, daß sie in jemandes Hände gefallen seien, der ihren Wert zu beurteilen und in übler Absicht auszunutzen verstände. Ich werde mich mit einer Anfrage an die Polizei wenden, da ich es noch immer für das Wahrscheinlichste halte, daß sie von dem Finder abgeliefert worden sind. Natürlich werde ich mich wohl hüten, dabei zu viel Aufhebens von ihrer Bedeutung zu machen. Und wenn diese Anfrage ergebnislos bleibt, werde ich mich mit einer guten Detektive-Agentur in Verbindung setzen. Diese Leute haben oft genug schon viel schwierigere Aufgaben in kürzester Zeit zu lösen verstanden. Haben wir erst die Papiere, so kann Lord Merehaven den Artikel im „Merkur" einfach ignorieren und auf eine etwaige Anfrage im Parlament erklären, ihm sei von einem Diebstahl nichts bekannt."

„Gott gebe, daß Ihre Hoffnungen sich erfüllen," sagte Maxwell mit einem tiefen Atemzuge, „denn erst mit dem Augenblick, wo ich jedem wieder frei ins Gesicht blicken kann, werde ich wieder zu leben beginnen."

Freundlich klopfte ihn der Arzt auf die Schulter.

„Nur Mut, junger Freund! — Auch dieser Augenblick ist hoffentlich nicht mehr fern. — Nun aber gehen Sie — denn Lechmere hat recht: unsere Gegner sind Leute, die die Minuten zu nützen wissen." — — —

Die Straßen waren der vorgerückten Nachtstunde wegen schon beinahe ganz menschenleer, als Maxwell den Weg nach der Wohnung des Generals einschlug. Dieser Weg führte ihn an dem Hause der Gräfin Saens vorüber, und er sah, daß die Fenster des Zimmers, in dem er sie vorhin mit dem vermeintlichen König von Astorien erblickt hatte, noch immer erleuchtet waren.

Fortsetzung folgt.

vollster Sicherheit wähnen durfte, und wir waren im Besitz der Orangelinie.

Italien.

— Die italienische Presse beschäftigt sich begreiflicherweise lebhaft mit dem Besuche des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Tschirschky in Rom. Daß dabei neben mancherlei Zutreffendem auch manche Tollheit zum Ausdruck gelangt, darf man dem feurigen Temperament des Südländers um so eher zu gute halten, als die der italienischen Regierung nahe stehenden Organe der Wahrheit gemäß konstatieren, daß der deutsche Staatssekretär sich als Tourist und nicht als Träger einer politischen Mission in Italien befinde, und daß zwischen den Dreibundmächten keinerlei dringlichen Fragen beständen zu deren Lösung es der persönlichen Anwesenheit eines Vertreters des deutschen Reichskanzlers bedürfte. Mit dieser Darstellung kann man zufrieden sein.

Frankreich.

— **Die Veränderungen in dem neuen französischen Kabinett,** dessen Chef der bisherige Minister des Innern Georges Clemenceau sein wird, werden einschneidender Natur sein. Zunächst will der Minister des Auswärtigen im Kabinett Sarrien, der besonnene und versöhnliche Bourgeois um keinen Preis mehr mitmachen. Er erklärte aufs bündigste, seinem guten Freunde Sarrien in den Ruhestand folgen zu wollen. Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird dann Pichon, ein früherer journalistischer Mitarbeiter Clemenceaus berufen werden, von dem eine deutschfreundliche Politik so wenig zu erwarten ist, wie von seinem Herrn und Meister, dem neuen Ministerpräsidenten selbst. Möglicherweise bringt die Neubildung des Kabinetts aber noch eine sensationelle Ueberraschung. Es heißt der Kriegsminister Etienne sei gleichfalls zum Rücktritt entschlossen, und Clemenceau gewillt, seinen Freund und Mitstreiter im Kampf um die Dreyfussache, den damaligen Oberst, jetzigen Divisionsgeneral Picquart zum Leiter des Kriegsministeriums zu ernennen. Tatsache ist jedenfalls, daß Picquart, der seit einigen Tagen in Wien weilte, infolge der Ministerkrise telegraphisch nach Paris gerufen wurde und sich sofort dorthin begeben hat. Daß die Ernennung Picquarts zum Kriegsminister in der Armee, deren Offizierkorps zum größten Teile Dreyfus feindlich gesonnen ist, gewaltige Erregung hervorgerufen und infolgedessen ein mehr als gewagtes Spiel sein würde, liegt auf der Hand. Aber Clemenceau ist eine leidenschaftliche Kampfnatur, dem die Berufung eines Piquart wohl zuzutrauen wäre; dieser selbst aber, übrigens eine der sympathischsten Persönlichkeiten im ganzen französischen Offizierkorps, besitzt wohl Besonnenheit genug, um den ihm zugedachten gefährlichen Posten abzulehnen.

— **Die Besatzung des untergegangenen französischen Unterseebootes „Lutin"** ist, wie nunmehr feststeht, tot. Einem dänischen Taucher gelang es, die Oeffnung des Bootes zu erreichen. Die Tür war nicht festverschlossen. Drei Leichen hinderten ihn, die Tür zu öffnen und in das Boot einzudringen. Offenbar hatten sich diese drei Mann in ihrer Angst auf die Türe gestürzt, um sich durch Schwimmen zu retten, das Wasser drang jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach mit solcher Wucht ein, daß sie die Tür nicht mehr öffnen konnten, daher alle den Tod fanden. Das Boot wird gehoben.

Rußland.

— **Der Zar,** der seinen für den Herbst geplanten Besuch am dänischen Königshofe aufgegeben hat, verfügte durch einen Ukas einige liberale Reformen, deren Wert zwar nur bescheiden ist, die aber doch als Beginn wirklicher Taten vom russischen Volke freudig aufgenommen sind. Nach dem Ukas sollen allen russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung, also auch den Juden, mit alleiniger Ausnahme der sibirischen Fremdvölker hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerteilt werden. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, wonach Bauern beim Eintritt in höhere Schulen und den Staatsdienst aus der Bauerngemeinde ausgeschlossen werden. Den Bauern wird freie Wahl ihres Wohnsitzes anheimgestellt und sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ukas, daß vom 1. Januar 1907 an die Bestimmungen über die Seelensteuer, über die gegenseitige Haftung für die Steuerentrichtung, über die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechts aufgehoben werden.

— **Ueber das Schicksal der ersten Dumamitglieder** wird der „Berl. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Ohne gerichtliche Untersuchung und Verhandlung haben frühere Deputierte folgende „Strafen" erlitten: Einer wurde ermordet, zwei andere wurden mißhandelt, zehn flüchteten ins Ausland, weil sie für ihr Leben fürchten mußten, fünf gingen in die Verbannung, bei 33 wurde Haussuchung vorgenommen, 24 wurden verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, und jetzt sind 182 unter Anklage gestellt mit Verbot jeglicher öffentlichen Tätigkeit, Suspendierung von ihren Aemtern und Verlust der politischen Rechte bis zur Gerichtsverhandlung bezw. Freisprechung. Durch diesen Kunstgriff hofft die Regierung die Wiederwahl der früheren Dumamitglieder zu verhindern; es ist aber wahrscheinlich, daß sie damit das Gegenteil von dem erreicht, was sie beabsichtigt.

Aus den Provinzen.

Odenkirchen, 20. Okt. Die Stadtverordneten haben heute den auf die Stadt Odenkirchen entfallenden Kostenbeitrag von 7000 Mark für die Reinigung der Niers bewilligt. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Stadt Odenkirchen auf den schon seit längerer Zeit geplanten Bau eines eigenen Wasserwerks verzichten könne, da die Verhandlungen mit der Stadt Rheydt, deren Wasserwerk bisher Odenkirchen mit Wasser versorgte, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, mit der Stadt Rheydt einen bis 1920 laufenden Wasserlieferungsvertrag abzuschließen. Danach legt Rheydt ein neues Rohrnetz, das mit Ablauf der Vertragsfrist in den Besitz von Odenkirchen übergeht.

Krefeld, 20. Okt. Der am Bahnhof als der Schwindler von Köpenick verhaftete Reisende ist wieder freigelassen worden.

Köln, 20. Okt. Zum Kommandanten der Stadt Köln wurde Oberstleutnant Keppler, bisher Major im Infanterieregiment Nr. 15. in Minden, an Stelle des Obersten Scholl ernannt. Oberstleutnant Keppler ist bereits hier eingetroffen.

Trier, 19. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete heute einen Falschmünzer, der im Walde kampierte und im Besitze eines vollständigen Falschmnzerwerkzeuges gewesen ist. Man beschlagnahmte 29 Stück falsche Einmarkstücke, die im Laufe des gestrigen Tages in Trier und nächster Umgebung verausgabt worden sind.

Saarlouis, 19. Okt. Auf einen Musketier des hiesigen Infanterieregiments Nr. 30 wurde, als derselbe einen Posten in der Nähe der Schießstände im Lachwalde bezogen hatte, ein Ueberfall ausgeführt. Er erhielt mehrere gefährliche Stiche und wuchtige Schläge über den Kopf. Der Musketier gab einen Schuß auf die ihn Ueberfallenden ab, der jedoch in der Dunkelheit sein Ziel verfehlte. Die Täter, die es anscheinend auf einen Einbruch in die Kantine abgesehen hatten, entkamen.

Ratingen, 20. Okt. Der Heizer Adolf Ströter aus Barmen ist von der elektrischen Kleinbahn überfahren und getötet worden.

Limburg a. d. Lahn, 19. Okt. Ein Vorfall, der in etwa an die Köpeniker Tragikomödie erinnert, beschäftigt die hiesige Polizei. Mehrere Leute in schmucken Uniformen trafen jüngst hier ein unter dem Vorgeben, im Auftrage einer rheinischen Wach- und Schließgesellschaft in Limburg ein ähnliches Institut gründen zu wollen. Bürgerschaft und Behörden erwiesen den Herren das weitestgehende Entgegenkommen, und schließlich wurden 7 bis 8 Leute engagiert, die Kautionen von 200 Mark bis 300 Mark bezahlen mußten. Als die Kautionsbeträge abgeliefert waren, verschwanden die flotten Uniformträger, deren Anführer man sogar für einen ehemaligen Seeoffizier gehalten hatte. Einer konnte von der Polizei festgenommen werden; er will aber erst vor kurzem engagiert und von der Gaunerbande selbst getäuscht und in die Sache nicht eingeweiht worden sein.

Hamm, 20. Okt. Der gestern Abend planmäßig um 7,41 Uhr in Hamm eintreffende Schnellzug von Münster stieß infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf eine im Bahnhof aufgestellte Wechselmaschine. Leicht verletzt sind sieben Reisende, die ihre Reise alsbald fortsetzen konnten. Außerdem ist der Heizer der Wechselmaschinen verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Bochum, 19. Okt. Trotz des Beschlusses der Berliner Konferenz in Sachen der Bergarbeiterforderungen ist die Lage besser, wie sie bei manchen zurückliegenden Lohnbewegungen gewesen ist, weil Theorie und Praxis im Vorgehen der Werksbesitzer diesmal nicht eins sind. Während die Bergbaulichen Vereine sich den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber ablehnend verhalten, bemüht sich eine ganze Reihe von Zechen, ihren Leuten entgegenzukommen, indem sie Lohnerhöhungen eintreten lassen. Fast täglich gehen bei den Organisationsleitungen Meldungen über derartige Lohnaufbesserungen ein, die in einzelnen Fällen namentlich soweit sie die Geringer bezahlten Arbeiterkategorien betreffen, einer 15prozentigen Lohnaufbesserung gleichkommen; so wird neuerdings berichtet, daß auch den Schleppern auf Konsolidation eine Lohnerhöhung von 40 Pfg. pro Schicht zugebilligt worden sei.

Bochum, 20. Okt. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Siebenerkommission hat die Vertretung des christlichen Gewerkvereins betont, daß sie fest auf dem Boden der gestellten Forderungen stehe. Alle gegenteiligen Mitteilungen der Presse seien falsch. Von den Führern der Christlichen habe niemand für ein Nachlassen von den Forderungen gesprochen; wenn derartige Aeußerungen in der Diskussion getan würden, so könne man das nicht verhindern. Auch aus den Mitteilungen der übrigen Kommissionsmitglieder ergab sich volle Einmütigkeit im Festhalten an den gefaßten Beschlüssen. An die Bergleute richtete die Kommission die Mahnung, Ruhe und Disziplin zu bewahren und sich durch Meldungen der Presse nicht irreführen zu lassen.

— In Bankau und anderen Orten wurden gestern Bergarbeiterversammlungen abgehalten, die außerordentlich stark besucht waren. Der Beschluß der Berghauvereine wurde in gereiztem Tone besprochen. Die Führer mahnten, kaltes Blut zu bewahren und die weitern Beschlüsse der Siebenerkommission abzuwarten.

Gelsenkirchen, 20. Okt. Freitag nachmittag hat die gesamte Belegschaft der Zeche Vonfatius wegen Wagenmangel feiern müssen. In den letzten beiden Tagen fehlten im Ruhrkohlengebiete rund 6794 Wagen.

Vermischtes.

Petersburg, 16. Okt. Die Zöglinge der Taubstummenanstalt in Petersburg haben sich der Freiheitsbewegung angeschlossen. Um dieses in gehöriger Weise zu dokumentieren, veranstalteten sie am Sonntag, den 14. Oktober einen Riesenskandal, zertrümmerten die Fensterscheiben in der Aula, klapperten mit Türen und Bänken, trampelten usw. Der Schulobrigkeit, die die aufgeregten Gemüter zu beruhigen suchte, erklärten die Zöglinge sie hätten keinerlei Grund zur Unzufriedenheit und bezweckten nur, ihre Solidarität mit der allgemeinen Freiheitsbewegung zu bezeugen. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der eigentliche Anstifter ein Zögling sei, der die Sommerferien im Süden bei seinen Eltern verbracht hatte. Von dort zurückgekehrt, erklärte er, er sei überzeugter Sozialdemokrat, und begann unter seinen Kameraden entsprechende Propaganda zu treiben.

Johannesburg, 20. Okt. Als gestern beim Einfahren der Nachtschicht auf der Simmersaftgrube ein Förderkorb, in dem sich 23 Chinesen befanden, in 700 Fuß Tiefe angekommen war, hörte man ein verdächtiges Knirschen der Seile, der Förderkorb schwankte, das Seil riß und der Förderkorb fiel etwa 1000 Fuß tief hinab. Alle Insassen wurden getötet.

Paris, 19. Okt. Nach Meldungen aus Biserta ist es den dänischen Tauchern heute vormittag gelungen, zwei Hebeketten an dem auf dem Meeresgrunde liegenden Unterseeboote Lutin zu befestigen. Um die Ketten unter dem Fahrzeuge hindurchzubekommen, müssen Löcher gegraben werden, was eine ziemlich schwierige Arbeit sein wird, da das Hinterteil 80 Zentimeter tief im Grunde steckt. Nach einer beim französischen Marineministerium eingelaufenen Depesche des bei den Bergungsarbeiten anwesenden Admirals Bellue haben die Taucher den Turmdeckel des Lutin ganz offen vorgefunden. Marineminister Thomson ist heute Mittag mit dem Kreuzer Jeanne d'Arc in Biserta eingetroffen.

— **„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!"** Dies geflügelte Wort wurde am 17. d. M. hundert Jahre alt. Am Montag nach der Schlacht bei Jena ließ der Gouverneur von Berlin Graf v. d. Schulenburg-Kehnert an die Straßenecken der Residenz ein Plakat mit folgenden Worten anheften: „Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist die Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Bürger Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben! Berlin, den 17. Oktober 1806. Graf von der Schulenburg."

— In Berlin verrachte das Weinrestaurant „Zum Roland". Das Kapital von 100 000 Mk. ist dortigen Zeitungen zufolge verloren, außerdem soll eine erhebliche Schuldenlast verhanden

— **Ein neuer Pferdewurstskandal.** Eine ungeheure Zahl von Pferdewursthändlern, die seit dem Sommer 1905 Pferdewurst bezogen haben, hat die Berliner Kriminalpolizei durch Beschlagnahme von Geschäftsbüchern in der Pferdewurstfabrik von Kolbe u. Co., Lichtenberg, Herzbergstraße 30—31, aufgespürt. Man staunt, wie die „Allgemeine Fleischer-Ztg." schreibt, wenn man sieht, wie selbst große und angesehene Firmen sich nicht gescheut haben, mit einer Fabrik, die von Anbeginn an doch recht zweifelhaft gewesen ist, überhaupt in Geschäftsverbindung zu treten. Haben auch sehr viele es bei einem Versuch bewenden lassen, so sind doch nicht minder viele in wiederholter und dauernder Verbindung mit der Pferdewurstfabrik geblieben und haben so wissentlich oder fahrlässig ihren Kunden Pferdewurst geliefert, dadurch aber auch die reellen Geschäfte und namentlich auch die Fleischer schwer geschädigt. Die Fleischer-Innungen haben daher mit vollem Recht Strafantrag gestellt, und die Berliner Innung hat sich für diese Massenanzeigen sogar gedruckte Formulare herstellen lassen. In Berlin und den nächstgelegenen Vororten sind Hunderte der Firmen ansässig. Sie verteilen sich auf alle Teile der Stadt und auch diejenigen Städte, in denen eine wohlhabendere Bevölkerung wohnt, sind in der Liste der Firma reich vertreten. Ferner sind in Potsdam, Brandenburg, Köpenick, Spandau, Fürstenwalde, Rathenow, Oranienburg, Luckenwalde, Eberswalde und vielen Orten der Provinz Brandenburg Kunden wohnhaft. Ein großer Teil der Kunden der Pferdewurstfabrik wohnt in Bayern, in München, Nürnberg, Regensburg und Bamberg und so weiter, andere betreiben ihre Geschäfte in Baden, im Elsaß, in Köln, in Westfalen, in Hamburg, in Altona, in Harburg und in Bergedorf, in Stettin, in Marienwerder, in Königsberg, in Thorn, in Thüringen, im Königreich Sachsen und in anderen deutschen Orten. Unter den Firmen, die wiederholt bezw. in größeren Mengen Pferdewurst bezogen haben, befinden sich keine Fleischer.

— **„Särge ohne Leichen."** Der Direktor des Hamburg-Eppendorfer Krankenhauses, Professor Lenhart strengte gegen den Geschäftsführer Schönberg vom Verband der Hamburger Staatsarbeit einen Beleidigungsprozeß an, der seinen Anfang genommen hat. Schönberg hat in einer Versammlung behauptet, daß im Eppendorfer Krankenhause die Leichen nicht in Särge gebettet, sondern von der Anatomieleitung des Instituts zerschnitten und zurückbehalten würden. Die Särge selbst würden mit Schutt oder Stangen ausgefüllt. In der Verhandlung gab der Oberwärter der Anatomie auf Vorhalten des Verteidigers nach langem Zögern zu, daß er ohne Wissen seiner Vorgesetzten einen privaten Handel mit den abgeschnittenen Köpfen von Leichen getrieben hat.

— **Eine Begegnung der Kinder des Königs von Sachsen mit der Gräfin Montignoso** findet, wie die Leipz. N. N. aus „guter Quelle" erfahren, in allernächster Zeit statt. Diese Begegnung ist der Gräfin vertraglich zugesichert und es liegen keinerlei Gründe vor, von jenen Bestimmungen abzuweichen. Ebenso wird sich, wie bereits berichtet, in der nächsten Zeit auf Grund jenes Vertragesdie Uebergabe der bis jetzt bei der Mutter verbliebenen jüngsten Tochter des Königs vollziehen. Ueber den Ort und die Zeit der Begegnung wird in Dresdener Hofkreisen das strengste Stillschweigen beobachtet, was sehr verständlich erscheint, wenn man berücksichtigt, daß es sich hier lediglich um eine private Angelegenheit des sächsischen Königshauses handelt und die genauen Mitteilungen über die Begegnung nur zu Belästigungen führen könnten.

— **Die nicht dekorierte Nachtigall.** Man schreibt dem B. L.-A. aus Meiningen: Zu einem Konzerte der Meininger Hofkapelle, das in diesen Tagen stattfinden sollte, war auch Frau Sigrid Arnoldson, die „schwedische Nachtigall", verpflichtet. Man hatte nichts versäumt, um das Publikum auf diesen Stern aufmerksam zu machen. Die Bilder der Künstlerin schmückten seit mehreren Tagen die Schaufenster der Buchhandlungen, und die Lokalblätter priesen ihre Verdienste in allen Tonarten. Die Sängerin trifft ein, sie steigt im ersten Gasthof ab. Frau Sigrid stellt aber jetzt an die Hofkapellenleitung, also indirekt an den Herzog, die Forderung, daß ihr für ihr Auftreten die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft zugesichert werde. Als der „Nachtigall" bedeutet wurde, daß dies

Der „Staatsstreich" in Köpenick.

— Um zu zeigen, wie die „klugen" Berliner ihren Witz über den Köpenicker Vorfall die Zügel schießen lassen, drucken wir die nachstehenden Gedichte ab:

Der Hauptmann kommt!

(Frei nach Detlev v. Liliencron.)

Im Städtchen tönt der Krieger Tritt
Gar lustig im Paradeschritt
Und selbstbewußt und kerzengrad
Marschieren sie zur großen Tat,
Voran der Herre Hauptmann.

Der Hauptmann, ei, das ist kein Spaß.
Die ganze Welt, die kann ihm was,
Die Schärpe ziert den schlanken Leib,
Beim Zeus, das ist kein Zeitvertreib,
So zieht man vor das Rathaus.

Im Rathauskeller wird gezecht,
Das ist dem Hauptmann grade recht:
Ein Posten vor die Tür im Nu,
So ist die Klappe feste zu
Und alles in der Falle.

Und in die gleiche Falle gehn
— Wer kann 'nem Hauptmann widerstehn? —
Der Bürgermeister und Rendant,
Dieweil der Polizeisergeant
Die Menge hält in Ordnung.

Die Menge, die von Hof und Haus
Zum Rathausplatze strömt hinaus,
Zu sehn, was dort geschehen sei;
Denn wozu wär' die Polizei,
Hielt sie nicht streng auf Ordnung?

Auf Ordnung hält der Hauptmann auch,
Er zählt nach Revidentenbrauch
Den Kasseninhalt ganz genau
Und steckt die Scheine braun und blau
Sodann in seine Tasche.

Die Wagen harren schon bespannt,
Hineingepfercht wird der Rendant
Sowie des Städtchens Oberhaupt
Und, da der Hauptmann es erlaubt,
Auch seine treue Gattin.

„Glück auf zur Fahrt!", der Hauptmann lacht,
„nem Hauptmann wird's doch leicht gemacht!"
Dann lenkt er stolz zur Bahn den Schritt,
Des Städtchens Kasse, die geht mit,
Und weg sind die Moneten.

Die Krieger aber Mann für Mann,
Die haben ihre Pflicht getan,
Sie standen Wache treu und fest,
Und hätt' man sie nicht abgelöst,
Sie ständen dort noch heute. (Voss. Ztg.)

Köpenick.

Der Schutzmann vor dem Rathaus stand,
Stramm, an der Hosennaht die Hand.
Der Hauptmann sprach mit strengem Blick:
„Sie, halten Sie das Volk zurück!"
Der Brave folgte dem Befehle:
„Rrrrücktrrrreten!" klang's aus voller Kehle.

Gut ist bewacht das Rathaustor,
Der Schutzmann steht als Wall davor.
Treu steht und fest die Wacht am Rhein.
Der „Hauptmann" leert den Kassenschrein,
Der Schutzmann ebnet ihm den Pfad,
Stramm, Hände an der Hosennaht.

Du lieber guter Ordnungsmann,
Der niemals einen fassen kann,
Wir haben so von Herzen froh
Nicht mehr gelacht, seit Hennig floh,
Als jetzt, wo wir mit Freuden sehn:
Der Schutzmann kann auch Schmiere stehn.

(Gottlieb im „Tag".)

den Gepflogenheiten des hiesigen Kunstinstituts nicht vertraut sei, packte die entrüstete Primadonna ihre sieben Sachen und verließ fliehenden Fußes die Stadt, die Künstlerverdienst so wenig zu würdigen wußte. Da eine weimarische Sängerin noch kurzfristig auf Drahtruf einspringen konnte, so begann das Konzert trotz der plötzlichen Abreise der Diva programmgemäß.

— **Unter dem Verdacht der Engelmacherei** wurde in Seeretz im Fürstentum Lübeck eine Pflegefrau verhaftet. Es werden ihr drei Kindesmorde zur Last gelegt.

— **Eine Benzin-Explosion** erfolgte in einer Budapester Werkstatt. Ein Kind des Fabrikanten wurde getötet, dieser, seine Frau und mehrere Gehülfen wurden schwer, andere Personen leichter verletzt.

— **In Budapest** erfolgte die Verhaftung eines 32jährigen Ministerialbeamten, der beschuldigt wird, seine Frau zu Tode gequält zu haben.

— **Eine heftige Knallgas-Explosion,** vermutlich durch Anzündung von Knallgas verursacht, zerstörte die Gasanstalt von Vejle in Dänemark. Durch den Luftdruck wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Stadt ist fast ohne Licht und auch teilweise ohne Wasser, da die Wasserwerke gleichfalls beschädigt worden sind.

— **Der Köpenicker Räuberhauptmannsstreich** beschäftigt die Oeffentlichkeit weiter. Jetzt erfährt man, wo der Gauner seine Uniform gekauft hat. Es geschah etwa eine Woche vor der Tat bei einer Trödlerin in Potsdam. Bei ihr erstand er Hose, Ueberrock und Mantel, während er einen Helm wegen seiner eigenartigen Kopfform nicht bekam. Der Gauner soll bei seinem Einkauf noch einen Vollbart getragen haben. Im Walde bei Treptow unweit Berlin bemerkten am Samstag Arbeiter einen Mann, dessen Aussehen mit der Beschreibung des falschen Hauptmanns übereingestimmt haben soll. Er schien etwas vergraben zu wollen, entkam aber, als man sich seiner bemächtigen wollte. Anstelle seiner alten, abgerissenen Stiefel kaufte der Gauner nach der Tat in einem kleinen Geschäft im Südwesten Berlins neue. Die alten ließ er zurück. Hinsichtlich des Verhaltens der Soldaten und der Köpenicker Gendarmerie und Polizei bei der Tat des falschen Hauptmanns ist ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden. Wie der Magistrat und die Bürgerschaft bekundeten ihm die Stadtverordneten ihr Vertrauen.

— **Vom falschen Hauptmann** erzählen Berliner Blätter, daß er sich nach der Tat um 11 Uhr abends auf dem Bahnhofe in Rixdorf umzog. Mit einem Karton in der Hand, der den neuen Zivilanzug barg, erschien er erst um 8 und dann noch einmal um 11 Uhr. Er erbat und erhielt von einem Hilfsschaffner die Erlaubnis, sich in dem dunkelen Warteraum des menschenleeren Bahnhofs umzukleiden, weil er noch „einen kleinen Abstecher nach Berlin“ machen wollte. Nachdem er die Sachen gewechselt hatte, entfernte er sich mit dem Karton, der jetzt die Uniform enthielt. Er gab dem Schaffner 3 Mark und sagte, er werde ihm „bei seinem späteren Fortkommen behilflich“ sein. Mit dem „Fortkommen“ hatte er es selbst dann am eiligsten.

— Der Köpenicker Räuber-Hauptmann ist trotz der angestrengtesten Bemühungen der Polizei noch immer nicht gefaßt worden. Die Tätigkeit der Kriminalbehörde ist durch die Menge von Spuren, die ihr von den verschiedensten Seiten und sogar vom Auslande her angegeben werden und die sie ohne Ausnahme pflichtgemäß zu verfolgen hat, außerordentlich erschwert.

Der Köpenicker Bürgermeister Dr. Langerhans, der die Verantwortung für die nichtswürdige Täuschung tragen sollte, der die Stadt zum Opfer gefallen war, und der aus diesem Grunde erklärt hatte, sein Amt aufgeben zu müssen, hat sich infolge der Vertrauenskundgebungen, die ihm von der Bürgerschaft und von allen Parteien der Stadtverordnetenversammlung dargebracht wurden, zur Zurückziehung seines Rücktritts entschlossen und bleibt in seinem Amte.

Schwere Sturmschäden in Amerika.

— **Ein Wirbelsturm** verwüstete den Osten von Florida in Nordamerika. Einzelheiten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind. Als das letzte Telegramm aus Florida abgesandt wurde, soll das Telegraphenamt bereits zwei Fuß unter Wasser gestanden haben.

Hiobsposten kommen aus Kuba, das eben erst unter einem Bürgerkrieg zu leiden hatte und nun von einem Wirbelsturm heimgesucht worden ist. Die Zahl der dabei Umgekommenen wird auf über 100 angegegeben und viele Hunderte erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Mehrzahl der Getöteten wurde durch einstürzende Gebäude erschlagen. In Havana wurde der Ausbruch des Sturmes auf Grund der barometischen Beobachtungen den Bewohnern eine halbe Stunde vorher angekündigt. Infolgedessen hatten die gelandeten Mannschaften der amerikanischen Marineinfanterie Zeit, sich an Bord der Kriegsschiffe zurückzuziehen. Während des Sturmes wurden die Schiffe derart gerüttelt, als ob sie sich inmitten eines Erdbebens befunden hätten. Der Wind hatte eine Geschwindigkeit von 80 Meilen in der Stunde. Der amerikanische Kreuzer Brooklyn wurde auf Reffen getrieben, kam aber wieder los. 35 Handelsschiffe wurden beschädigt. Mehrere andere Schiffe sollen untergegangen sein, so der Dampfer Lucile mit der Mannschaft von 40 Personen. Straßenbahnwagen wurden aus den Schienen gehoben und umgeworfen, Häuser schaukelten, als ob sie Schiffe auf dem Meere wären, Kirchtürme stürzten ein.

— **Weitere Sturmmeldungen** liegen aus Amerika vor. Ein Dampfer brachte 60 Verletzte von der Insel Elliotts Key nach Miami-Florida. Die Insel wurde von einer Flutwelle überschwemmt, der viele Bewohner zum Opfer fielen. Ein Boot mit 100 Personen, die sich retten wollten, wurde bei Barama aufgelesen, nachdem die Hälfte der Insassen über Bord gespült worden war. Der Dampfer Lucile ging im Sturm unter; 20 Personen ertranken. Auch in San Salvador wüteten Stürme zehn Tage lang und verursachten großen Schaden an Vieh und Ernte. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Das salvadorische Kriegsschiff „Zaalco“ sank. Ferner sind in Guatemala und Honduras furchtbare Verheerungen angerichtet worden. Leichen von Menschen und Vieh treiben die Flüsse hinab.

In Finschhafen auf Deutsch-Neuguinea wurden in der letzten Zeit täglich Erdbeben verspürt. Eine Flutwelle zerstörte mehrere Dörfer, wobei viele Kanaken verletzt wurden.

Gerichtliches.

Tübingen, 20. Okt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat heute nach 6tägiger Verhandlung den Baumeister Rüdgauer aus Stuttgart wegen fahrlässiger Tötung von 52 Personen und fahrlässiger Körperverletzung bei 93 mehr oder minder schwer verletzten Personen zu 6 Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt. Es handelt sich um den Einsturz des Hotels Zum Hirsch in Ragold. Rüdgauer wollte bekanntlich im Mai dieses Jahres das Gebäude heben, wobei es einstürzte.

Berlin 20. Okt. Graf Pückler-Klein-Tschirne wurde wegen Aufforderung zum Ungehorsam und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen durch 17 teils in Volksversammlungen gehaltenen, teils in Flugblätterform verbreiteten Reden vom Landgericht 1 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die mitangeklagten Drucker erhielten kleine Geldstrafen, einer wurde freigesprochen.

Aus der Umgegend.

Süchteln, 19. Okt. Ein junger Arbeiter aus der Stadt erlitt durch das fortgesetzte Tragen von Lasten eine leichte Hautabschürfung auf der Schulter, die er aber ihrer Geringfügigkeit wegen und da andere ähnliche Verletzungen bald wieder von selbst geheilt waren, nicht beachtete. Durch starkes Schwitzen lief die Farbe des bunten Hemdes aus und teilte sich der wunden Stelle mit. Diese schwoll und bald stellten sich heftige Schmerzen ein, die den Mann zwangen zum Arzte zu gehen. Letzterer konstatierte schwere Blutvergiftung und verordnete die Unterbringung im Krankenhaus. Die Vergiftung hatte jedoch schon eine derartigen Umfang angenommen, daß ihr nicht mehr wirksam entgegen getreten werden konnte, und nach wenigen Tagen ist der Verletzte erlegen. Wacht.

† **Düllen,** 22. Okt. Auf der Tagesordnung der Kreismitgliederversammlung hiesigen Kreises am 7. November cr. stehen u. a. auch Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Düllen; ferner Erlaß einer Steuerordnung betreffend Erhebung einer Kreissteuer bei der Erlangung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft usw., sowie Errichtung einer Wanderhaushaltungsschule.

Düllen, 20. Okt. Wie man der Wacht aus Kleve meldet, wurde der Prozeß der Konkursverwaltung der Düllener Gewerbebank gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder abermals vertagt. Neuer Termin ist der 14. Dezember d. J.

Viersener Angelegenheiten.

Viersen, 22. Oktober.

—* **Konzert des Quartett-Vereins.** Ein bis zum letzten Platz gefüllter Konzertsaal, eine seltene Erscheinung in Viersen, das konnte die Leitung des Quartett-Vereins gestern Abend zu Beginn des Konzertes, mit dem er die diesjährige musikalische Saison eröffnet, mit Befriedigung feststellen. Der Verein stand in Stärke von über 100 Mann unter der Leitung des Musikdirektors Müller aus M.Gladbach auf dem Podium. An seinen Leistungen, die man heute schon als hochbeachtenswerte bezeichnen kann, ersieht man so recht, was ein großer Männerchor unter fester Leitung zu bieten imstande ist, wenn die Sänger sich einmal richtig aneinander gewöhnt haben, das heißt, feste Verhältnisse im Verein für längere Zeit eingetreten sind. Man muß berücksichtigen, daß dem Quartett-Verein während der Vorbereitung für sein erstes Auftreten noch ständig neue Mitglieder zuflossen, dem Dirigenten also die Uebersicht über das ihm zur Verfügung stehende Stimmenmaterial sehr erschwert wurde. Trotzdem darf man die Darbietungen des Chores im Allgemeinen als gut bezeichnen, wenn man von kleinen Unstimmigkeiten im Tenor und der noch nicht einwandfreien Aussprache absieht. Aber das sind Schwächen, welche durch Aufmerksamkeit leicht vermieden werden können. Wie gesagt, der Chor in seiner heutigen Zusammensetzung bildet noch nicht den in sich festgeschlossenen Tonkörper, der selbst beim zartesten Piano keinerlei Schwankungen in den einzelnen Stimmen und namentlich dem Tenor aufkommen läßt; das muß man vorab berücksichtigen. Das Zeug dazu, ein guter großer Chor zu werden, hat der Quartett-Verein unbestreitbar, am Dirigenten liegt es, unter der verständnisvollen Mitarbeit aller Mitglieder, den Verein dahin zu bringen, wohin er mit allen Kräften strebt. — Der Chor führte sich mit einem alten Kriegslied von Neumann ein, ein Schlachtgesang, der dem Verein Gelegenheit gibt, die in ihm schlummernden Tonfluten in rauschenden Akkorden auszulösen, weiter nichts. Die hübsche Waldeinsamkeit von Sendel gelang ganz gut. „Der letzte Gruß“, „Kein Lieb' kein Lenz“ und „Du bist wie eine Blume“, im letzteren steht leider die Musik nicht im Vergleich zu den innigen Versen, sentimental-romantisch angehauchte Kompositionen im Volkston, ein dankbares Beginnen für einen Gesangverein, bildeten den choralen Inhalt des ersten Teiles. „Die Mühle“ und „Die Lore am Tore“ gefielen anscheinend am besten; der Beifall war so nachdrücklich und lebhaft, daß der Verein „Gretula“ zugeben mußte und wir müssen gestehen, daß, wenn wir auch lieber eine andere Zugabe gehört hätten, uns das einfache, schöne „Gretula“ ungleich mehr imponiert hat, wie die vorhergehenden Chöre. „Die Treibjagd“, 6 Bilder aus dem Jägerleben, betitelt sich eine prächtige Komposition von Ferdinand Möhring, ein für größere Männerchöre sehr dankbarer Stoff, dem der Quartett-Verein gestern Abend zu einem anerkennenswerten Erfolg verhalf. Das erste Bild zeigt die Fahrt zur Jagd, ein frischer Jagdgesang; daran schließt sich der zweite und gleichzeitig schönste Chor des Werkes „An den Wald“ ein tiefangelegter, weihevoller Hymnus an die ewige Schönheit der Natur. Der „Gesang der Treiber“ stellt mit seiner außerordentlich schwierigen Dynamik hohe Anforderungen an den Chor. Hier sieht man so recht die Zaubermacht des Taktstockes in der Hand eines tüchtigen Dirigenten, der die Einsätze gewissermaßen herauszuholen versteht; der Verein vermied glücklich die zahllosen Klippen, welche gerade in diesem Chore lauern. „Beim Frühstück“ und „Rückkehr von der Jagd“ betiteln sich die folgenden Chöre, wovon namentlich der letztere sehr hübsch ist. Den Schluß bildet ein Zwiegesang zwischen einem Sonntagsjäger (Herr Drügpott, Tenor) und dem Chor, der die vom Sonntagsjäger erzählten Heldentaten „korrigiert“ und ihn weidlich auslacht. Herr Drügpott sang die kleine Tenorpartie recht schön. Das „Rheinische Solo-Quartett“ aus M.Gladbach, 4 gutgeschulte klangvolle Stimmen — nur der Tenor neigt in der Mittellage leicht zum Detonieren — sang vier Soloquartette, von denen „Sternennacht“ von Schulken am besten gelang und vollen Beifall auslöste. Eine Zugabe in Form eines Koschatliedes war der Dank an die Zuhörer. In Herrn Hubert Flohr, Klaviervirtuose aus Düsseldorf, konnten wir einen alten Bekannten begrüßen, dessen hohe künstlerische Fähigkeiten wir schon wiederholt an dieser Stelle anerkannt haben. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß sein Spiel seit seinem letzten Hiersein an Tiefe der Auffassung wesentlich gewonnen hat; die ihm eigene brillante Technik mit einer geschickten Verwertung des Pedals, der weiche Anschlag und die runde Tongebung heben sein Spiel über das Durchschnittsvirtuosentum hinaus. Herr Flohr spielte das Konzertstück f-moll von K. M. von Weber, Nocturno des-dur von Chopin, Spinnerlied aus dem fliegenden Holländer von Wagner in der Bearbeitung von Liszt, Valse caprice von Rubinstein und die vierzehnte Rhapsodie von Liszt. In dieser letzteren größeren Aufgabe fesselte uns der Mittelsatz mit den immer wiederkehrenden Themen am meisten. Wir hätten dem Künstler nur einen besseren Ibachflügel gewünscht. Für den lebhaften, wohlverdienten Beifall dankte der Künstler mit einer Zugabe von Moszkowski. — Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse kann der Quartett-Verein mit dem Verlaufe des gestrigen ersten Konzertes sehr zufrieden sein; wenn er auch nicht den allerdings sehr hoch gespannten Erwartungen vollauf gerecht geworden ist, so hat er doch gezeigt, daß er auf dem besten Wege ist, das zu werden, was stets die oberste Richtschnur seines ganzen Strebens war, ein tüchtiger Chor, der den Männergesang in seinen edelsten Erscheinungen mit Ernst pflegen will. Wir wünschen ihm für die Zukunft den besten Erfolg.

—* **Auszeichnung.** Dem früheren Stationsvorsteher 1. Kl. von Viersen, Herrn Keßler, ist anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse vom Kaiser verliehen worden.

—* Vom 5. November 1906 ab erfolgt die Abfahrt des Personenzuges 373 Dülken-Viersen-Neuß in Dülken nicht mehr um 5.35 Uhr, sondern schon um 5.31 Uhr morgens, also 4 Minuten früher.

—l Gestern Abend veranstaltete der **kath. Arbeiterinnenverein** im Vereinshause eine Theateraufführung für die Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins mit ihren Familienangehörigen. Der Besuch war ein recht reger. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem Spiele. Zur Aufführung gelangten „Aquilina“, Drama in 3 Akten von Schwester Paula, und „Die hl. Elisabeth von Thüringen“, Drama in 5 Aufzügen von Weißenhofer. Die beiden Sachen wurden flott und gut gespielt. Die einzelnen Rollen wurden gut durchgeführt. Auch Kostüme und Dekorationen waren recht wirkungsvoll, so daß beide Aufführungen einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden machten.

—* **Messerstecherei.** Bei einer Prügelei zwischen Holländern auf der Gladbacherstraße erhielt am Samstag Abend ein Beteiligter einen tiefen Messerstich in die Hand. Er mußte ärztliche Hilfe nachsuchen. Der Täter ist verhaftet.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Meteorologisches Observatorium Aachen.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 19. Oktober bis zum nächsten Abend.

Schwache südliche Winde, teilweise heiter, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Viersen A.-G.

Aktien-Kapital 65 700 000 Mark. Reserven 13 Millionen Mark.

Viersen, den 22. Oktober 1906.

Wechsel			Brief	Geld	Sorten	Geld
Amsterdam, Rotterdam	fl. 100	8 T.	169.35	168.85	Englische Noten	20.45
		2 M.	—.—	—.—	Französische „	81.—
London	Lstr. 1	8 T.	20.485	20.445	Belgische „	80.70
		2 M.	—.—	20.17	Holländische „	168.90
Paris	Frs 100	8 T.	81.80	81.—	Amerik. „	4.18
		2 M.	—.—	—.—	Oesterreich. „	85.00
Antwerpen, Brüssel	Frs. 100	8 T.	81.—	80.70	Schweizer „	81.00
		2 M.	—.—	—.—	Russische „	214.50
Wien	Kr. 100	8 T.	85.35	84.95	Souvereigns „	20.40
„	„	2 M.	—.—	—.—	20 Frs.-Stücke	16.30

An- und Verkauf von Wertpapieren und Devisen zu koulanten Bedingungen. — Beleihung börsengängiger Wertpapiere. — Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine. — Kostenfreie Verlosungskontrolle. — Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Check-Conten — Ankauf guter Geschäftswechsel. — Annahme von Spareinlagen zu jederzeitigen Einzahlungen je nach Kündigung. — Bereitwillige Auskunfterteilung über Wertpapiere. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Erstklassige deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe geben wir zum Börsenkurs gebühren- und spesenfrei ab.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein.

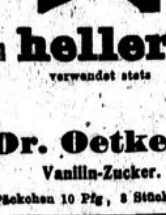
Aktienkapital 125 000 000 Mark.

Viersen, den 22. Oktober 1906.

Wechsel			Brief	Geld	Geld-Course	Nehmer
Amsterdam, Rotterdam	100 fl.	k. S.	169.35	168.85	Sovereigns	20.41
		2 M.	—.—	—.—	Englische Noten	20.44
Antwerpen	100 fl.	k. S.	81.—	80.70	20-Frs.-Stücke	16.20
		2 M.	—.—	—.—	5-Frs.-Stücke	5.95
Brüssel	1 L.	k. S.	20.485	20.445	französische Noten	81.—
London	1 L.	2 M.	—.—	20.165	belgische „	80.65
Paris	100 Frs.	k. S.	81.80	81.—	holländische „	168.60
„	100 Frs.	2 M.	—.—	—.—	amerik. Gold	4.18
Italien. Plätze	100 L.	k. S.	81.60	81.—	„ Noten	4.19
„	100 L.	2 M.	—.—	—.—	Oesterreich. „	84.85
Schweiz	100 Fr.	k. S.	81.80	81.—	schweizer „	80.95
Wien	100 fl.	k. S.	85.15	84.95		
„	100 fl.	2 M.	—.—	—.—		
New-York		vista	—.—	—.—		

An- und Verkauf von Wertpapieren zu vorteilhaften Bedingungen. — Unintere sierte Auskunft über Wertpapiere. — Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien-, Staats- und andere Papiere. — Kostenlose Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendenscheine. — Kontrole der Auslosung. — Annahme von Spareinlagen mit verschiedenen Zinssätzen je nach den Kündigungsfristen. — Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers; Safes. — Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungs- und Check-Conto. An- und Verkauf von Devisen sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte. — Fast alle 4½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Verwaltung von Wertpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Wertgegenständen. — Geldwechsel.

— **Tierschutz-Kalender für 1907.** Kein anderes Büchlein für die Jugend wird alljährlich in einer solchen großen Anzahl gedruckt wie der Tierschutz-Kalender, herausgegeben vom Berliner Tierschutz-Verein und Deutschen Lehrer-Tierschutz-Verein. Die letzte Auflage betrug anderthalb Millionen Stück. Der neue Jahrgang hat ein sehr schmuckes Titelbild in vier Farben, nach einer Idee von W. Bleeke bearbeitet von W. Arnold, und der Inhalt ist so eingerichtet, daß von den 48 Seiten das meiste für Geschichten mit Bildern bleibt, was die Kinder so lieben. Als Höhepunkt des Büchleins hat die ergreifende Schilderung „Herrenlos“ von Emil Marriot zu gelten, dessen fesselnde Schreibweise in Tierschutzkreisen bekannt ist. Da in sehr vielen Fällen die schlechte Behandlung der Tiere durch die Trunksucht veranlaßt wird, so ist auch ein sehr nützlicher Aufsatz über die gemeingefährlichen Folgen des Alkohols aufgenommen. Mehr Liebe in diese Welt, mehr Rücksicht, mehr Gerechtigkeit selbst gegen die Schwächsten! Das sind die Gedanken, welche in dem Kalenderchen leben. — Deshalb empfehlen wir das Büchlein zum Absatz in Schulen und Vereinen (Weihnachtsbescherung!) wozu es durch seine Billigkeit sich noch ganz besonders eignet. Innerhalb Deutschlands und Oesterreichs kostet 1 Stück einzeln zugesandt 10 ₰. Für 70 ₰ erhält man 10 Stück nebst 1 Freiexemplar; für 3 Mk. aber 50 Stück nebst 5 Freiexemplaren; für 5 Mk. volle 100 Stück nebst 10 Freiexemplaren; alles einschließlich des Portos. Man bestellt beim Berliner Tierschutz-Verein, Berlin Süd-West 11, Königgrätzerstraße 41.



Ein **heller** Kopf verwendet stets

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Sommersprossen und alle anderen Gesichts- und Hautunreinigkeiten verschwinden sofort. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: Helios, Berlin S., Fürstenstr. 18.

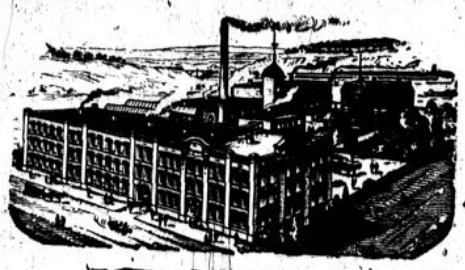
Junger Kaufmann sucht **Partner zum Selbststudium franz. Sprache.** Off. u. A 239 a. d. Geschäftsst. d. 8

Theater-Malerei, Reinecke, Hannover.

Für einen gangbaren Haushaltungsartikel gegen feste Spesen und hohe Provision **ein Reisender gesucht.** Dauernde Stellung. Auskunft, Hauptstraße 28.

Tüchtige **Erdarbeiter** gesucht bei dem Straßenbahnbau hierselbst. Meldungen Altermarkt Kabelverlegung.

Ein Hund mit braunen und schwarzen Streifen **entlaufen.** Gegen Erstattung der Futterkosten und Belohnung abzugeben Eichelnbusch 27.



Ein Beweis

daß die in meinem Geschäfte gereinigten und gefärbten Gegenstände im Allgemeinen die Zufriedenheit meiner Auftraggeber gefunden haben, geht wohl aus dem Umstande hervor, daß sich die Zahl meiner Kunden so vergrößert hat, daß ich gezwungen war, jetzt wieder einen größeren Neubau aufzuführen, um auch fernerhin sorgfältig und schnell arbeiten zu können. Ansicht nebenstehend. Fläche der Arbeitsräume ca. 23 500 □ Fuß, das Quantum des zur Reinigung in Benutzung genommenen Benzins beträgt über 800 000 Liter p. Jahr, die Zahl der Angestellten ist ca. 130.

Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt I. Ranges.

Gegründet 1866.

Plisseebrennerei und Dekatieranstalt, Gardinenwäscherei nach Plauener Art.

32 Filialen, davon in **Viersen** Gladbacherstraße 45.

Gegründet 1866.

Jetzt ist der Zeitpunkt, die Herbst- und Winterkleidung reinigen oder auffärben zu lassen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern teuern, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Theodor Scholten

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er entschlief nach längerem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, heute Abend 8¾ Uhr im Alter von 88½ Jahren sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme bitten

Viersen, Crefeld, Rees, Buer i. W., Halle i. W., Rotterdam, Chicago, den 21. Oktober 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Oktober morgens 8¾ Uhr vom Sterbehause, Königsallee 18 aus statt, die feierlichen Exequien um 9 Uhr in der St. Remigiuskirche.

Kolonialwaren | **Butter**

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Geschäft

von **Gr. Bruchstr. 17** in mein neu erbautes Haus

Gr. Bruchstr. 26.

Freunden und Gönnern halte ich mich auch hier bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

S. van Neuss.

Eier | **Käse**

Stadttheater M. Gladbach

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr:
6. Abonnements-Vorstell. (Serie grün)
Novität! Novität!

Telephongeheimnisse.

Schwank in 3 Akten von Hermann Hensleiter und Max Reimann.

Schauspiel-Preise.

Kassenöffnung und Einlaß 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Der Tageskarten-Verkauf sowie Vorverkauf findet an den Spieltagen von 10 bis 5 Uhr in dem Bureau des Verkehrs-Vereins, Kreftelderstr. 142, Firma D. Bürkel (Telefon 813) sowie an der Abendkasse (Kaiser Friedrich-Halle) statt.

Donnerstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr:

Bei aufgehobenem Abonnement!
Einmaliges Gastspiel!
Kammersängerin
Sigrid Arnoldson,
Prima-Donna der Opéra Comique, Paris usw.

Mignon.

Große Oper mit Ballet in 3 Akten von A. Thomas.

Viersener Schwimmverein.

Heute Montag, den 22. Okt. Abends 9 Uhr im Halben Hahn (Steinweg)

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Antrag auf Uebernahme des Gausestes.
2. Wahl eines Vertreters in den Gauvorstand.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Kino-Salbe gegen offene Beinleiden, an Frau L. B.

Pastor W.

B., 26./8. 06.

Diese Kino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Dorothea Schiller,

Zahntechnikerin, Casinostr. 30.

Sprechstunde: Vorm. von 8½—12½ Uhr. Nachm. v. 2½—6 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.

Als Vermittler im

An- u. Verkauf von Immobilien, Besorgung und Unterbringung von Kapitalien

hält sich empfohlen

J. Menghius, Wilhelmstrasse 47.

Neu eröffnetes Zweiggeschäft

Viersen, Altermarkt 12.

Spezial-Marke

FLOR DE IN.

SEHR FEINE · LEICHTE · MILDE · CIGARRE

Reales	6 Pfg.
Favoritas	8 Pfg.
Preciosas	10 Pfg.
Ideales	12 Pfg.

I. NEUMANN

CIGARREN-FABRIKEN. BEGR. 1850. 110 ZWEIGGESCHÄFTE

in 80 deutschen Städten.

In allen Zweiggeschäften dieselben Marken unter gleichen Nummern zu gleichen Preisen.

Gustav Fuchs

Viersen,
Hauptstrasse 31,
Färberei
u. chem. Waschanstalt
für aller Art
Damen- u. Herren-Garderoben,
Möbelstoffe,
Vorhänge,
Federn,
Felle, Spitzen,
Handschuhe etc.



Lehrverträge zu haben bei **J. H. Meyer.**

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufekes Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



Tüchtige Weber und Weberinnen

finden **dauernde** Beschäftigung **gegen hohen Lohn**

Mech. Seidenweberei

Spoer & Jansen

Viktoriastraße.

---

2 guterhaltene, doppelsitzige

Schreibpulte

billig abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 10. November

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbetrag i. W. v.

39000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mk. | 11 Lose 10 Mk. Port. u. List. 25 Pfennig

empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.

Ab. v. Bahlen, M. Gladbach.

Mehrere

Schleifer

gesucht.

Gebr. Dinsing.

Lehrling

für

Montage-Arbeiten

gesucht.

Elektrizitätswerk Viersen.

Junger Kaufmann

sucht per 1. November

hübsch möbl. Zimmer mit Frühstück.

Gefl. Offerten unter M T 240 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.